

Predigt über 1 Kor 12,12ff Bad König, 21.10.18; Martin Hecker

Liebe Gemeinde!

Hm – Liebe Gemeinde – das sind Sie ja so gewohnt, dass eine Predigt so beginnt. Aber wieso eigentlich? Warum nicht: „Sehr geehrte Damen und Herren – hallo, Ihr Konfis?“ Oder „Liebe Anwesende“? „Werte Gottesdienstbesucher“? „Hochverehrtes Publikum“? Nirgends sonst beginnt eine Rede mit „Liebe Gemeinde“ - nur bei Kirchens ist das so.

Was ist das – die Gemeinde? Also Sie...? Was macht Sie zur Gemeinde – und nicht nur zu Gottesdienstbesuchern oder Zuhörern oder bloßen Anwesenden? Was macht christliche Gemeinde eigentlich aus?

Ich versuche, mit Hilfe unseres heutigen Predigttextes Antworten zu finden.

*12 Denn wie der Leib **einer** ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch **ein** Leib sind: so auch Christus. 13 Denn wir sind durch **einen** Geist alle zu **einem** Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit **einem** Geist getränkt. 14 Denn auch der Leib ist nicht **ein** Glied, sondern viele. ... 26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.*

O.K. – das Wort „Gemeinde“ kam in diesen ausgewählten Sätzen gar nicht vor. Aber im Zusammenhang redet Paulus hier über

die Gemeinde. Und er gebraucht ein großartiges Bild für das, was Gemeinde eigentlich ist. Das Bild vom Leib und den Gliedern. Er beschreibt Gemeinde, wie sie leibt und lebt.

(1) Gemeinde, wie sie leibt und lebt – das ist **keine Organisation, sondern ein Organismus.**

Als Jesus Jünger berufen hat, da hat er nicht einen Rechner berufen und einen Schriftführer und einen Vorsitzenden. Sondern einen Philippus und einen Johannes und einen Petrus. Er wollte keinen Verein gründen, auch keinen frommen Verein und keinen religiösen Club, sondern einfach Menschen um sich sammeln. Und als einige Jahre später Paulus überall Gemeinden gegründet hat, da hat er nicht zuerst über Strukturen nachgedacht und über Arbeitsabläufe und Marketingstrategien, sondern er hat auf Marktplätzen und an Bachläufen und in Gefängnissen den Menschen, die er erreichen konnte, ganz schlicht von Jesus, dem Gekreuzigten erzählt. Er wollte nämlich keinen Weltkonzern schmieden, sondern auf der ganzen Welt Menschen mit Jesus bekannt machen und sie zu ihm rufen. All diese Menschen – Philippus und Johannes und Petrus und dann Barnabas und Timotheus und Lydia und Priska und Aquila – all diese Menschen wurden zur Gemeinde. Waren Teil der Gemeinde. Glieder der Gemeinde. Alle zusammen bildeten sie Gemeinde. Viele Glieder, die zusammen einen Leib bildeten. Eine organische Einheit. Einen Organismus.

Sehen Sie, Gemeinde, das sind nicht einfach die andern. Nicht die Funktionsträger, von denen man erwartet, dass sie funktio-

nieren. Nicht die kirchlichen Angestellten, die sich doch bitte nicht so anstellen und einfach ihren Job machen sollen. Eben nicht die Organisation. Sondern Gemeinde, das sind Sie und das bist Du und da gehört Ihr dazu. Zusammengefügt als lebendiger Organismus. Wer zu Jesus Christus gehört, wird dadurch Teil an diesem Organismus. Glied an diesem Leib. Und je mehr Menschen hier dazugehören, desto eher greift eines ins andere. Bekommt das Ganze Hand und Fuß. Die einzelnen Glieder sind aneinander gebunden. Aufeinander angewiesen. Können nur miteinander wirklich funktionieren. Gemeinde ist nur handlungsfähig, wenn die verschiedenen Glieder zusammenwirken.

Das Bild vom Leib besagt übrigens auch, dass ich mich als Christ nicht rausziehen kann aus der Gemeinde. Nicht raushalten. Bei einer Organisation kann ich das. Da kann ich mich zurücklehnen und sagen: Der Betrieb läuft auch ohne mich. Aber bei einem Organismus geht das nicht. Beim Leib ist das undenkbar. Die Hand kann nicht sagen: Ich bin dann mal weg. Die Niere kann nicht erklären: Ach, ihr kommt auch gut ohne mich aus. Die große Zehe kann nicht beschließen: Ab sofort lebe ich mein Leben alleine. Mal ganz davon abgesehen, dass der Leib damit geschädigt wird – die einzelnen Glieder sind ohne den Leib nicht lebensfähig.

Solochristentum geht nicht. Der so oft gehörte Satz: „Ich lebe meinen Glauben alleine“ ist ein großer Selbstbetrug. Als Christ sind Sie Teil eines lebendigen Organismus, sind Sie Glied am Leib der Gemeinde. Oder Sie sind geistlich tot. Bleiben Sie bitte dran an der Gemeinde, am Leib.

Wie gut, dass der Leib einen Kopf hat. Von ihm her empfängt er alle Befehle. Vom Kopf her erfolgen alle Impulse. Von da aus wird der ganze Leib gelenkt und geleitet.

Der Kopf – das ist Jesus Christus selbst. Er ist das Haupt der Gemeinde. Ohne diesen Kopf ist der Leib nicht lebensfähig. Ohne Jesus kann Gemeinde nicht existieren. Aber so – die vielen Glieder als Leib und Christus als Haupt – das ist christliche Gemeinde, wie sie leibt und lebt. Keine Organisation, sondern ein Organismus.

(2) Gemeinde, wie sie leibt und lebt, das heißt zum Zweiten: Keine Uniformen, sondern Unikate.

In der Gemeinde Gottes sind die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Die haben nicht alle die gleichen Hobbys, wie das im Schachclub der Fall ist. Sie tragen bei offiziellen Anlässen nicht alle die gleiche Kleidung, wie das bei so mancher Blaskapelle üblich ist. Sie teilen nicht die selbe politische Meinung, wie das in einer Partei selbstverständlich erwartet wird.

Die Menschen in einer Gemeinde haben auch nicht alle die gleichen Fähigkeiten. Da finden sich durch und durch unterschiedliche Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen zusammen. Und das ist gut so. Stellen Sie sich einen Leib vor, der aus lauter Händen bestünde. Oder aus lauter Nasen. Oder ausschließlich aus linken Füßen.

Jedes Glied ist anders. Und jedes Glied hat seine eigene, unverwechselbare und einmalige Aufgabe.

Jedes Glied in der Gemeinde Gottes ist anders. Jede und jeder einzelne von Ihnen

ist ein Einzelstück, ein Unikat, aus der Schöpferwerkstatt des lebendigen Gottes. Und jeder hat seine eigene, unverwechselbare und einmalige Aufgabe.

Das macht den Reichtum der Gemeinde aus. Da gibt es Menschen, die können organisieren und Menschen, die können tolle Kostüme für's Krippenspiel nähen. Da gibt's solche, die zum Lob Gottes musizieren können und andere können ganz wunderbare Brote schmieren. Manche hören zu, andere können toll mit Kindern umgehen und ihnen aus der Bibel erzählen.

Und da kann keine Rede davon sein, dass ein Glied wichtiger, wertvoller wäre als ein anderes. Jedes ist an seiner Stelle unverzichtbar wichtig. Jeder Dienst in der Gemeinde ist unverzichtbar wichtig. Jeder einzelne, der treu das tut, wozu ihn Gott begabt hat, ist bei Gott gleich wert geachtet. Ob jemand predigt oder die Blumen für den Altar richtet, ob einer schöne Artikel im Gemeindebrief schreibt oder zuverlässig die Kollekte zählt, ob Sie im Kirchenchor laut singen oder im stillen Kämmerlein treu für andere die Hände falten – das ist bei Gott alles gleichermaßen wert geachtet. Keine Gabe, die Gott Ihnen gegeben hat, ist überflüssig. Auch wenn sie noch so unscheinbar sein mag. Der kleine Zeh am Leib mag sich ab und zu überflüssig vorkommen. Aber wenn er fehlt, dann fehlt in entscheidenden Situationen der feste Halt. Und dann tut irgendwann der ganze Rücken weh.

Ich bin überzeugt, Gott hat Sie und Euch alle begabt. Die verschiedensten Gaben kommen da zusammen. Welches ist Ihre Gabe, die vielleicht genauso niemand anders hat? Bringen Sie die in die Gemeinde ein –

oder fehlt genau diese Gabe der Gemeinde noch?

Niemand muss alles können. Aber alles funktioniert, wenn jeder das Seine einbringt. Wenn aber Menschen ihre Begabungen nicht einbringen, dann fehlt der Gemeinde an dieser Stelle etwas. Dann ist der Leib der Gemeinde, wenn ich's so ausdrücken darf, behindert.

Jedes Glied am Leib, jedes Mitglied der Gemeinde ist ein Unikat, einmalig und unverwechselbar. Sie alle, Ihr alle, jeder hier ist was ganz Besonderes. Ein Original. Was uns allerdings eint: Der eine Geist Gottes, der alle Glieder erfüllt. Wie durch einen Leib bis ins letzte Glied ein und dasselbe Blut fließt, so wirkt der Geist Gottes bis in den kleinsten Dienst in der Gemeinde hinein. Paulus schreibt: „*Wir sind durch einen Geist zu einem Leib getauft.*“ Das eint uns – bei aller wunderbaren Verschiedenheit.

Jede Menge Unikate, erfüllt vom einen Geist Gottes – das ist Gemeinde, wie sie leibt und lebt.

(3) Gemeinde, wie sie leibt und lebt, das bedeutet drittens: **Nicht einsam, sondern gemeinsam.**

„Ich suche meinen Gott am liebsten alleine im Wald“, sagen manche. Andere erklären: „Wie ich lebe, das geht nur Gott und mich etwas an.“ Die nächsten sind überzeugt: „Ich muss nicht in die Kirche kommen, um zu glauben. Man kann auch alleine gut Christ sein.“

Dieser Individualismus ist ganz groß in Mode. Aber im Blick auf die Gemeinde ist er ein Unding. Ich habe das ja vorhin schon

gesagt. Das kann nicht gut gehen.

Vor allem aber: Das *muss* ja auch nicht sein. Niemand muss allein bleiben. Das ist ein Alarmsignal für eine Gemeinde, wenn Menschen in ihr allein sind. Wenn sie keinen Platz finden am Leib, keinen Anschluss an die Gemeinde. Lassen Sie uns bitte darauf achten, ob es solche Menschen gibt. Und lassen Sie uns überlegen, wie wir ihre Einsamkeit teilen und dadurch ändern können. Ich erschrecke, wenn mir jemand sagt: „Damals, nach diesem schlimmen Todesfall, da war ich allein. Die ersten drei Wochen war noch jemand da. Aber dann ...“ Ich erschrecke, wenn ich das höre. Und ich schäme mich. Oder: Da geht eine Ehe in die Brüche. Da sind alle andern drumrum erst mal verunsichert, dann weiß man nicht, welchem der beiden Ex-Partner man sich zuwenden soll. Schließlich könnte der andere das ja auch missverstehen. Und schon bleiben Menschen allein mit ihrer Not.

Niemand soll einsam sein, der zum Leib Christi gehört. Nicht in Freude und schon gar nicht im Leid. „*Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit*“, schreibt Paulus. Wohlgemerkt, da geht es nicht um Mitleid. Sondern um Mitleiden. Das ist mehr. Wenn irgend so ein Backenzahn weh tut, dann fühlt sich der ganze Leib nicht wohl. Wenn der kleine Finger kräftig gequetscht wurde, dann spürt der ganze Leib die Schmerzen. Das kann uns nicht egal sein, wenn Menschen in der Gemeinde leiden. Dann sind wir alle gefragt, ihr Leiden mit ihnen zu teilen. Genauso wie wir uns auch miteinander freuen dürfen und sollen.

Das gilt übrigens weit über unsere Gemeinde hier in Bad König hinaus. Wie über-

haupt dieses Bild vom Leib viel mehr meint als die jeweilige kleine Ortsgemeinde. Wenn Christen in Nigeria verfolgt werden, dann darf uns das nicht kalt lassen. Und wir können uns andererseits auch mitfreuen, dass trotz Unterdrückung die Gemeinden in China wachsen.

Der Leib Christi geht weit über unsere Gemeinde hinaus. So sind auch wir als Gemeinde nicht einsam, sondern gehören gemeinsam mit anderen zusammen. Deshalb freue ich mich so über unsere Kontakte zu anderen Gemeinden, zur katholischen Gemeinde hier in Bad König genauso wie zu unseren landeskirchlichen Nachbargemeinden, zu Christengemeinden in Rumänien und zu einigen Freikirchen. Diese Gemeinden sind alle unterschiedlich – aber alle sind sie Glieder am Leib Christi. Und die Unterschiedlichkeit ist ein riesiger Reichtum.

Nicht einsam, sondern gemeinsam – das gilt in der Gemeinde, wie sie leibt und lebt.

Dieses großartige Bild, das der Apostel Paulus uns vor Augen malt, lässt sich weiter betrachten und durchdenken. Tun Sie das bitte in Ruhe. Ich konnte Ihnen da heute nur ein paar Hinweise geben. Gemeinde Jesu ist keine Organisation, sondern ein lebendiger Organismus. In ihr sind keine Uniformen angesagt, sondern Unikate am Werk. Und keiner muss einsam sein, sondern alle gehören gemeinsam zusammen.

Das ist Gemeinde, wie sie leibt und lebt. Und Sie sollen und dürfen durch Jesus dazugehören. Mitleiben und mitleben. Und deshalb bleibe ich dabei und sage: Liebe Gemeinde!